

Zweiweg-Poulet im Testlauf

Hühner Eier legen oder Fleisch liefern: Hühner von Lege- und Fleischrassen können nur entweder oder. Überflüssige Hähnchen von Legerassen werden deshalb nach dem Schlüpfen getötet. Eine neu gezüchtete Rasse könnte Abhilfe schaffen.

Bilder von frisch geschlüpfen, flauschig gelben Küken, die mit Kohlendioxid vergast werden, tauchen in den Medien regelmässig auf. Rund zwei Millionen junge Hähnchen von aufs Legen spezialisierten Hybrid-Rassen werden in der Schweiz jedes Jahr getötet, wie Oswald Burch, Geschäftsführer von Gallo Suisse, sagt. Er bestätigte Angaben der gestrigen Sendung «Espresso» von Radio SRF1.

Weil Tiere moderner Legerassen zu wenig Fleisch ansetzen, werden die Hähnchen nicht gemästet und geschlachtet – auch für die Mast gibt es spezialisierte Rassen, die wiederum zum Legen nicht taugen. Die getöteten Eintagesküken werden in Zoos oder Tierhandlungen verfüttert oder zu Biogas verarbeitet, wie Burch sagt.

Kompromisse eingehen

Ein Ausweg könnte das von der deutschen Firma Lohmann gezüchtete Zweinutzungshuhn «Lohmann Dual» sein: Es kann, wozu einst das Federvieh auf jedem Bauernhof zu gebrauchen war: Hähne lassen sich mästen, Hennen legen Eier. Doch Produk-

tionsbetriebe, die auf das moderne Zweinutzungshuhn setzen, müssen Kompromisse eingehen.

Eine spezialisierte Legehennen bringt es auf über 300 Eier im Jahr, wie Burch sagt. «Das sind Hochleistungssportlerinnen.» Eine «Lohmann Dual»-Henne dagegen legt lediglich rund 250 und kleinere Eier. Das ist einem Artikel der Zuchtfirma für die Branchenzeitschrift der Schweizer Geflügelbranche zu entnehmen.

Zudem brauchen die Zweinutzungshennen mehr Futter als Legehennen. Und auch die Hähne sind wirtschaftlich gesehen im Nachteil: Sie sind weniger schnell schlachtreif als Artgenossen von Fleischrassen – oder eben leichter, wenn sie rund zwei Monate nach dem Schlüpfen als Poulet im Fleischregal liegen.

Test bei Coop

Eine echte, gleichwertige Alternative zu den für die Eier- oder Fleischproduktion gezüchteten Rassen seien «Lohmann Dual»-Hühner deshalb nicht, sagte Burch. «Die Frage ist, ob die Konsumenten den Mehrpreis goutie-



Fleisch und Eier produzieren mit derselben Rasse? Mit neu gezüchteten Rassen soll dies möglich werden. Im Bild eine Hühnerfarm im st. gallischen Dürnten. Keystone

ren.» Erst wenige Schweizer Betriebe hielten Tiere dieser Rasse.

Der Grossverteiler Coop testet seit März das Zweinutzungshuhn, wie «Espresso» berichtete: Der

Versuch begann im Januar mit 5000 Eintagesküken – je zur Hälfte Hähne und Hennen. 2000 auf Bio-betrieben gemästete Mastpoulets verkaufte Coop im März. Die Nach-

frage sei gross gewesen, teilte Sprecher Ramón Gander mit.

Zudem überzeugte das Fleisch die Probeesser. Der Grossverteiler gehe davon aus, dass die Konsu-

umenten bereit seien, zugunsten des Wohls der Tiere einen Mehrpreis zu bezahlen, sagte Gander. Die Eier der Hennen würden vom Sommer an verkauft. Danach wird Coop den Versuch auswerten.

Vor dem Brüten aussortieren

Ein anderer Weg, um das Töten von frisch geschlüpfen Hähnchen zu vermeiden, wäre, noch vor dem Brüten zu prüfen, ob aus dem Ei ein Huhn oder ein Hahn schlüpfen wird. «Weltweit wenige Zuchtbetriebe arbeiten an solchen Verfahren», sagt Burch dazu. Diese Tests liefen in ausländischen Unternehmen, weil der Schweizer Markt zu klein sei.

Burch spricht von zwei Problemen: «Man müsste einen verlässlichen Test haben, und das Aussortieren der Eier mit männlichen Fötten müsste serienmässig durchgeführt werden können. Es wäre nicht wirtschaftlich, jedes Ei einzeln im Labor zu untersuchen.»

Noch nicht bebrütete, befruchtete Eier könnten in den ersten paar Tagen nach dem Legen konsumiert werden, sagt Burch. «Und das muss die Lösung sein.» sda

LOGBUCH



Närrische Zeiten

Über den Karneval in Brasilien herrschen Klischeevorstellungen vor, die durch die weltweite Übertragung der eher freizügigen Sambazüge in Rio de Janeiro untermauert werden. Brasilien ist aber nicht nur Rio. Hier im Nordosten des Landes wird ebenfalls Karneval gefeiert – und wie:

Weniger Show, weniger Kommerz und, vor allem, weniger ausländische Touristen. Dafür Lebensfreude pur, mitreissende Rhythmen und fröhliches Mitmachen mittendrin. Während des ganzen närrischen Treibens in Joao Pessoa, Olinda und Recife habe ich mich keinen Moment unsicher gefühlt; auch eine Widerlegung eines weit verbreiteten Vorurteils. Aber auch hier gilt es natürlich, gewisse Regeln zu beachten.

Mein erklärtes Ziel ist es eigentlich schon, zum richtigen Zeitpunkt in der Bucht von Rio zu ankern und den weltberühmten Carnaval do Rio hautnah zu erleben. Zuerst steht aber die Fussball-Weltmeisterschaft im Juli an. Und dann, auch in Rio, 2016 die Olympischen Sommerspiele. Das nun terminlich unter eine Hut zu bringen, tönt eigentlich recht einfach: Weltumsegler verfügen meist über einen unermesslichen Luxus: Zeit – wenn da nicht Einreisebestimmungen und Aufenthaltsgenehmigungen wären.

Hier in Brasilien dürfen europäische Touristen ohne grosse Formalitäten einreisen und bis zu 90 Tagen bleiben. Als Schweizer geniessen wir (noch?) das Privileg, dass dieses Visum um weitere 90 Tage verlängert werden kann. Dann müssen allerdings auch wir das Land für 180 Tage verlassen. Die 90-Tage-Formel macht aber besonders den Seglern der europäischen Gemeinschaft zu schaffen. Sie müssen alle 90 Tage das Land für 90 Tage verlassen. So lässt sich die über 7000 Kilometer lange Küste nur umständlich besegeln. Dazu kommt, dass das Boot nur während maximal zwei Jahren im Land sein darf. Während der Landesabwesenheit muss es zudem unter Zollverschluss. –

Grundsätzlich besteht die Möglichkeit für Pensionierte ab 55 Jahren, die über ein gewisses Minimaleinkommen verfügen, ein unbeschränktes Aufenthaltvisum zu erlangen. Wo ist also das Problem, das mir nicht erlauben sollte, die Olympischen Spiele in Rio zu erleben? Das Boot!

Dieses darf grundsätzlich als Occasionsboot nicht nach Brasilien importiert werden und wenn es doch erlaubt würde, wird eine über 100-prozentige Importtaxe auf den aktuellen Wert fällig. Also ganz so einfach ist das vermeintliche Vagabundieren als Segler doch auch nicht, herrschen doch in allen Ländern ähnliche Vorschriften.

Unter diesen Aspekten habe ich mit Interesse die Abstimmungskampagne über die Masseneinwanderung und dann, nach dem knappen Entscheid, die Kommentare in den Medien verfolgt. Wo ist das Problem, wenn man die obigen Bestimmungen in Brasilien liest?

Oh ja, da sind viele Probleme, aber doch eigentlich hausgemachte und je nach Partikularinteressen eben günstig oder weniger günstig. In diesem Zusammenhang ist es vielleicht interessant zu wissen, dass, wenn ich mich nicht an die herrschenden Bestimmungen halte, es zumindest sehr teuer wird, es kann mich das Boot kosten, oder im

schlimmsten Fall sogar eine Gefängnisstrafe nach sich ziehen. Letzteres dann in einer weniger luxuriösen Unterkunft als in meinem Heimatland. Und natürlich müsste ich danach den Staat auch umgehend verlassen.

Da ich die Zeit in diesem wundervollen, herausfordernden, lebensfrohen, farbigen Land voll ausnützen und dabei die Küste bis hinunter nach Uruguay besegeln möchte, werde ich mich natürlich an die Bestimmungen halten und mit den Behörden kooperieren. Ganz nebenbei bedeutet das auch, dass ich mich in ihrer Sprache verständigen muss! –

Im Moment genieße ich aber noch die Flussmarina und den vergleichsweise ruhigen Nordosten.

Info: Bernhard Aeschbacher, ehemaliger Direktor der UBS Biel, berichtet fürs BT von hoher See aus. Er stellt das Honorar für die Kolumne dem Wasserprojekt «Zukunft für Kinder» in Bali zur Verfügung. www.zukunft-fuer-kinder.ch

REKLAME

OSTER-ANGEBOT

DONNERSTAG BIS SAMSTAG

17.4. – 19.4.2014

30%

6.90

statt 9.90

Bündnerfleisch
Maxi-Schale à 123 g

3 TAGE PROFITIEREN!

MIGROS

Ein M überraschender.

ANGEBOT GILT AN DEN ANGEGBENEN DATEN. IN HAUSHALTSÜBLICHEN MENGEN UND SOLANGE VORRAT.

MGB www.migros.ch WIRZ